

LES **SACRIFIÉS**

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



**Janvier-
Février 1985
No 1**

24e année

**Monument
aux
Morts
Ermsdorf**

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Strafgefangenenlager 2, Aschendorfermoor – Emsland

Pèlerinage vun den Enrôlés de Force an d'Emsland

Vum 9. bis den 13. Mee 1985 (5 Deeg) maache mir e Pèlerinage an eng Géigend am Emsland (Niedersachsen) an zwar dohin, wou am leschte Krich an de Moueren déi schlëm Kazett-Lager waren, an deenen, eise Recherche no, 96 Lëtzebuurger Zwangsrekrutiert inhaftiert waren.

40 Joer no deem Grujhelechen, dat an den Emsland-Lager passéiert as, huet de Comité vun der Fédératioun et ënnerholl, de Souvenir un déi aus eise Reihen ze rappeléieren, déi do gelidden hun, a léist zwee Monumenter oprichten: Eent op der Plaz vum Lager Aschendorfermoor an een anert um immense Kiirfecht zu Bockhorst bei Esterwegen, deen elo schon als Èrennungsplaz ausgebaut as.

All Leit, déi mat ons reesen, bedeelege sech un den Aweihungsfeieren, Sonndeg, 12. Mee, zu Bockhorst an Aschendorfermoor.

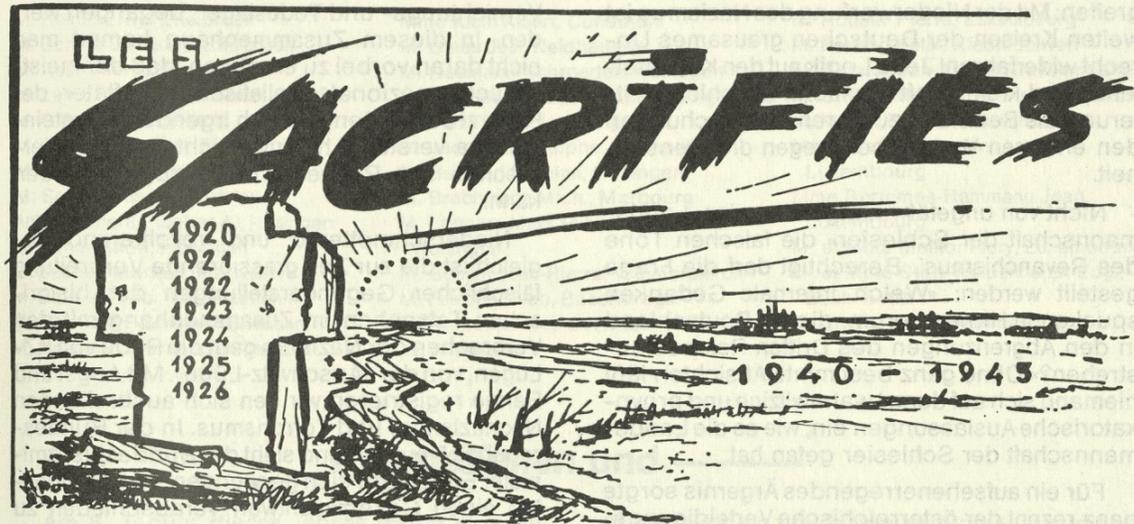
Mir richten en Appell un all Enrôlés de Force an hir Familjen, mä och ganz besonnesch un d'Familjen an d'Hannerbliwwe vun de 96 Lëtzebuurger Jongen, deenen hir Nimm mir bal all op der Lëscht vum Sonnenburger Massaker erëmfannen, um Pèlerinage deelzehuelen.

De Präis vun der Rees (Kascht a Logis abegraff) beleeft sech op ronn 9.000 Fr. pro Persoun. Umelle soll ee sech esou séier wéi méiglech beim Komerod Scharel Baddé, schrëfflech um 6, rue Camille Mersch, 5860-Hesper, an um Telephon Nr. 36 90 13.

Kurzbeschreibung vun der Rees (jiddereen dee matfiert kritt e ganz détailléierte Programm):

Aller: Lëtzebuerg - Baschtneeg - Utrecht - Amsterdam - Ofschlossdäch tëschen dem Ijssel-Mier an der Nordsee - Leeuwarden - Groningen - Papenburg.

Retour: Papenburg - Lingen - Münster - Köln - Bitburg - Lëtzebuerg.



Voeux de Nouvel An
Reparationen und der aufgewirbelte Staub
Bunker Siewebaach
Nicolas Hermes †
Promenade surprise
Amicale Alb. Ungeheuer
V2 und die Luxemburger RAD-Männer
Oradour-sur-Glane

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth.- Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.
C.C.P. 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546
Rédaction du bulletin bi-mensuel «Les Sacrifiés, Luxbg., 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 Luxembourg

Service social aux Enrôlés de Force, 9, r. du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.
Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 21049-97
La Fédération représente:
L'Association des Parents

des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue Adolphe ·
l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 · l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg-Gare, ccp 31324-90 · Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l., Siège: Luxbg, 9, rue du Fort-Elisabeth.
La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 30, rue F. Seimetz, Luxembourg, tél.: 47 01 83.

Imprimerie Hermann, S. à r. l., Luxbg.

An der Schwelle des neuen Jahres.

Die Jahre kommen, gehen, kommen Beim Jahreswechsel hält man sich halt an alte Bräuche, hofft, wünscht sich und seinen Mitmenschen die so ersehnte Wende, Glück und gute Gesundheit, was dann meist ausbleibt. Im Grunde genommen gleichen sich die Jahre wie ein Apfel dem anderen. Wer wie wir den Jahreswechsel sechzigmal und öfter erlebt hat, darf von Glück reden und sagt wahrscheinlich: Na ja, das neue Jahr wird sich halt wenig vom vergangenen unterscheiden. Und darin ist ein gewisses Maß von Fatalität mit einbezogen, als Lehre aus der Vergangenheit.

Zur Zeit da diese Zeilen geschrieben werden, darf man schon skeptisch sein hinsichtlich dessen, was das Jahr 1985 uns beschicken wird.

Im vergangenen Jahr begingen wir Luxemburger den Jahrestag der Befreiung unseres Landes vom Nazijoch. Für immer weniger von uns Luxemburger hat das Datum vom 10. September 1944 die Bedeutung, die ihm beizumessen ist. Nur mehr für eine Minderheit unserer Bevölkerung ist das, was sich vor 40 Jahren ereignete, als wäre es gestern gewesen, derweil die große Majorität die tragischen Kriegereignisse als in die dunkle Vergangenheit entrückt empfindet. Es konnte jedoch festgestellt werden, daß ein Nachfragen eingesetzt hat über gerade die Periode von 1940-1945 in der Geschichte Luxemburgs. Und das nicht zuletzt, weil so manche Geschehnisse der Gegenwart eng verbunden mit und oft als direkte Folgen von denen vor 50 resp. 40 Jahren sind.

In diesem Jahr begehen wir den 40. Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation der für Nazi-Deutschland kämpfenden Streikräfte. Es sollte das das Ende des Nazismus' sein. Und, die bloße Erinnerung an jenen markanten 8. Mai 1945 verursacht den bundesrepublikanischen Deutschen schwere Unbehagen. Einmal mehr wird deutlich, daß die Deutschen verpaßten — et pour cause! — sich kritisch mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Umwerfend ist die Rhetorik mit der sie zur Retorsion

greifen: Mit der Niederwerfung des Nazismus ist weiten Kreisen der Deutschen grausames Unrecht widerfahren! Jede Logik auf den Kopf stellend, wird krampfhaft versucht, Geschichtsklitterung als Beweis anzuführen für Unschuld an den enormen Verbrechen gegen die Menschheit.

Nicht von ungefähr klingen aus der «Landsmannschaft der Schlesier» die falschen Töne des Revanchismus'. Berechtigt darf die Frage gestellt werden: «Welch infernale Gedanken spucken in Hirnen herum, die ein Deutschland in den Abgrenzungen des Dritten Reiches anstreben?» Ohne ganz bestimmte Absichten läßt niemand sich auf derart wahnwitzige und provokatorische Auslassungen ein, wie es die Landsmannschaft der Schlesier getan hat.

Für ein aufsehenerregendes Ärgernis sorgte ganz rezent der österreichische Verteidigungsminister Frischenschlager, als er höchst persönlich den ehemaligen SS-Sturmbannführer Walter Reder, besser bekannt als die «Hyäne von Marzabotto», nach dessen frühzeitiger Freilassung aus dem Militärgefängnis von Gaeta in Italien, auf dem Flughafen von Graz empfing, ihn «in der Heimat begrüßte» und im Militärkasino beköstigen ließ. Kaum zu glauben, aber dennoch bitter wahr. Die tatsächlichen Zusammenhänge dieses Skandals werden wir wohl erst dann erfahren, wenn der sogenannten Staatsraison Genüge geleistet sein wird.

Im Jahr 1985 wird der 40. Jahrestag der Befreiung der von den Nazis eingerichteten Konzentrationslager, den berühmt berüchtigten

Vernichtungs- und Todeslager, begangen werden. In diesem Zusammenhang kommt man nicht daran vorbei zu erwähnen, daß der meistgesuchte nazionalsozialistische Straftäter, der KZ-Arzt Josef Mengele sich irgendwo in Lateinamerika versteckt hält und nicht für seine Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Niederschmetternd und revoltierend zugleich ist die zur Zeit grassierende Verbreitung fälschlicher Gegendarstellungen der historischen Tatsachen im Zusammenhang mit den Verbrechen der Nazis. Es geht die Rede von KZ-Lügen, von der «Auschwitz-Lüge». Mit Angst und Bange registrieren wir den sich ausbreitenden Neonazismus und Terrorismus. In der Bundesrepublik Deutschland sieht der Bundesjustizminister Engelhard sich gezwungen, vom Bundestag einen Gesetzesentwurf verabschieden zu lassen, nach dem insbesondere die «Auschwitzlüge» unter Strafe gestellt werden soll und um weiter auch noch ein rechtliches Mittel zum Kampf gegen den Neonazismus zu bekommen.

Abgesehen von vielen anderen, wenig erbaulichen Zuständen auf unserem alten europäischen Kontinent, wie in der Welt überhaupt, deren wir EdF uns sehr wohl bewußt sind, sollte aus unserer Sicht an dieser Stelle auf einige Dinge hingewiesen werden, die uns auf der Schwelle des neuen Jahres berühren, weil sie direkt in Verbindung stehen mit unserer eignen Vergangenheit und dem von uns persönlich Erlebten.

H.R.

Voeux de Nouel An

M. et Mme Hochweiler-Gelhausen, Grevenmacher
 M. et Mme Welsch-Poos, Grevenmacher
 M. et Mme Sertznig-Wies, Grevenmacher
 M. et Mme Bastian-Hittesdorf, Grevenmacher
 Mlle Marie Feidt, Grevenmacher
 Maison Mathias Porst, Grevenmacher
 M. Braun Paul, Grevenmacher
 M. Oberweis Nicolas, Grevenmacher
 M. et Mme Achten-Gorges, Grevenmacher
 M. Schuster Victor, Grevenmacher
 M. Paulus Théodor, Grevenmacher
 M. Steffen Roger, Grevenmacher
 M. Herber Mathias, Grevenmacher
 M. et Mme Buschmann-Hoffmann, Grevenmacher
 Mme Grosber-Zimmer, Grevenmacher

Mme Weber-Gitzinger, Grevenmacher
 M. et Mme Fusenig-Helfen, Grevenmacher
 M. et Mme Thill-Hansen, Grevenmacher
 M. et Mme Heintz-Ley, Grevenmacher
 M. Lang-Hein Gaston, Machtum
 M. Kayser-Lugen Marcel, Grevenmacher
 M. et Mme Fischer-Leinen, Oberdonven
 M. Goedert François, Grevenmacher
 M. Thinnes Michel, Grevenmacher
 M. Ronck René, Grevenmacher
 M. Georges Marcel, Grevenmacher
 M. Schritz Ali, Machtum
 M. Fonck Narcel, Goebelange
 M. Jacob Bernard, Niedercorn
 Mme Vve Nürenberg Gustave, Niedercorn
 M. Felgen Victor, Niedercorn

M. Kleren Marcel, Niedercorn
 M. Lallemand Norbert, Niedercorn
 M. Mancini victor, Niedercorn
 M. Maar Marcel, Niedercorn
 M. Weber Nicolas, Niedercorn
 M. Boehm Charles, Niedercorn
 M. et Mme M. Ernster-Mertens, Wasserbillig
 M. et Mme E. Weber-Mangen, Wasserbillig
 M. et Mme J.P. Mannes-Metzdorf, Wasserbillig
 M. et Mme Jos Warken-Konsbrück, Roodt/Syr
 M. et Mme A. Graser-Girten, Born
 M. Erny Scheuer, Born
 Mme Kayser-Huet, Moersdorf
 M. J.P. Dondelinger, Moersdorf
 M. Juncker Edouard, Ettelbruck
 M. Mergen Camille, Oberfeulen
 M. Hirt Jean-Pierre, Warken
 M. Lessel Fernand, Weidingen
 M. Lutgen Henri, Ettelbruck

M. Heintz Erny, Ettelbruck
 M. Schmit Jacques, Ettelbruck
 M. Reeff Pierre, Erpeldange
 M. Lentz Lucien, Ettelbruck
 M. Gillen Jim, Ingeldorf
 M. Schauls Marcel, Ettelbruck
 M. Thein Jean, Ettelbruck
 M. Schmit Jos., Hovelange
 Ameublement Fischer A., Hosingen
 M. Dohm-Atten, Hosingen
 M. Zoenen Markus, Marnach
 M. Baustert Nic., Wahlhausen
 M. Bechtold Pierre, Wahlhausen
 M. Mossong Pierre, Wahlhausen

Mme Klein Albert, Consthum
 M. Clees Jos., Neidhausen
 M. Neumann-Schroeder, Hosingen
 M. Frieseisen-Mossong J., Hosingen
 M. Pleim Marcel, Hosingen
 M. Jacobs Christophe, Marnach
 M. Baustert Mathias, Hosingen
 M. Brachmann Mich., Marbourg
 M. Lanners-Marx Mich., Hosingen
 M. Schlim Jean-Pierre, Weimerskirch
 M. Freichel Jean, Bascharage
 M. Schreiner-Ney Gérard, Esch/Alzette

M. Roeser Pierre, Luxembourg
 M. Ferring Félix, Niederdonven
 M. Befort Jean-Pierre, Grevenmacher
 M. Streng-Modert G., Grevenmacher
 M. Müller François, Machtum
 Mme Weiler-Stamm Anne, Luxembourg
 Mme Bertemes-Hammang Jean, Luxembourg
 M. et Mme Molitor Flory, Luxembourg
 M. et Mme Stirn-Weidenhaupt Eug., Esch-s-Alz.
 M. Back Joseph, Mondercange

Reparationen und -----

Am 8. Januar dieses Jahres trafen sich die Außenminister Luxemburgs, H. Jacques Poos, und der Bundesrepublik Deutschland, H. Hans Dietrich Genscher in Bonn. Bei dieser Gelegenheit wurde, unter anderem, die seitens der B.R.D. an den Luxemburger Staat zu leistende Entschädigung als Folge der illegalen und völkerrechtswidrigen Zwangseinziehung luxemburgischer Statsbürger zum Nazi-Militärdienst in Kriegzeiten erörtert.

Vor besagtem Außenministertreffen, u.z. am 2. Januar 1985, richtete unser Föderationsvorstand nachfolgenden Brief an die luxemburgische Regierung.

Monsieur Jacques SANTER
 Ministre d'Etat
 Président du Gouvernement
 Monsieur Jacques POOS
 Ministre des Affaires Etrangères
 L u x e m b o u r g
 Messieurs les Ministres,

Les membres de notre comité fédéral ont appris par la presse qu'une partie de nos camarades d'infortune d'Alsace et de Lorraine ont été dédommagés par la R.F.A. du chef de leur enrôlement forcé durant la Deuxième Guerre Mondiale.

Un autre communiqué dans les journaux nous informe que notre ministre des Affaires Etrangères discutera le 8 janvier '85 à Bonn le dossier des dommages de guerre concernant notre génération sacrifiée.

En tenant compte de la somme versée individuellement à une première partie de respectivement les anciens malgré-nous français et leurs survivants, en l'appliquant au nombre des hommes et femmes enrolés de force par l'occupant au Grand-Duché, nous supputons que le dédommagement revenant à notre communauté nationale du sang versé, des séquelles de blessures et de maladie, de la coercition physique

et morale de notre jeunesse d'antan devrait se chiffrer dans les environs de 37 millions de DM.

Les enrôlés de force, aimant que leurs réflexions puissent trouver écho, ne pourraient donc pas accepter, en vue d'un règlement définitif des tribulations subies par eux, un résultat quelconque qui se solderait sensiblement en-dessous de cette évaluation.

Dans ce sens nos membres souhaitent à notre ministre traitant d'ici peu à Bonn, l'habileté diplomatique qui mérite le succès et garantit, par la compensation adéquate des tares du passé, la réconciliation définitive des deux peuples voisins.

Veillez agréer, Messieurs les Ministres, l'assurance de notre très haute considération.

pour le comité fédéral
 Jos. Weirich, président

-- --der aufgewirbelte Staub

In einem Artikel, erschienen in unserem Bulletin Nr. 2/1984, Seite 5, betitelt «Klarstellung», haben wir unmißverständlich dargelegt, welche Bewandnis es mit den von uns Zwangsrekrutierten verlangten Reparationen auf sich hat, die die B.R.D. an Luxemburg zahlen muß, wie ebenfalls welches der Stand der Verhandlungen zwischen Luxemburg und Bonn ist.

Leider mußten wir feststellen, daß all unser Bemühen Aufklärung zu vermitteln über den tatsächlichen Sachverhalt dieser Angelegenheit umsonst gewesen sind. Niemand sollte es uns verübeln, wenn nach all dem, was nach dem Treffen auf Außenministerebene an Falschnachrichten verbreitet wurde, wir sagen, daß in Luxemburg wieder einmal viel leeres Stroh gedroschen wurde und wird, — daß die öffentliche Meinung arg strapaziert und irreführt wird. Deshalb wiederholen wir.

Nach der Ratifizierung, es war am 19. Mai 1961 im Parlament, des deutsch-luxemburgischen Reparationsvertrags vom 11. Juli 1959, wurde unsere Regierung, wie versprochen, wiederholt in Bonn vorstellig, um angemessene Entschädigung zu verlangen für das von Deutschen an Luxemburgs Jugend begangene Kriegsverbrechen. Nichts wurde erreicht, weil die verantwortlichen Politiker der B.R.D. sich zu Unrecht hinter das Schuldenabkommen von Paris und das Moratorium von London steckten.

Doch dann kamen der Bundeskanzler Helmut Schmidt und der französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing überein, den elsass-lothringischen «incorporés de force» eine als Wiedergutmachung gedachte finanzielle Entschädigung in Höhe von 250 Mio DM zu gewähren. Inzwischen hat man mit der Auszahlung an die «Malgré-Nous» und deren Hinterbliebenen begonnen.

Als besagte bilaterale Übereinkunft hier bekannt worden war, die Frankreich mit der B.R.D. vereinbart hatte, hängte, wie es seinerzeit hieß, unsere damalige Regierung sich dem bereits abgefahrenen Zug an. Seit 1980 warten wir Luxemburger. So weit bekannt, ist die Verhandlungsrunde beendet, die auf luxemburgischer Seite von Charles Reiffers und auf bundesrepublikanischer Seite von Alex Möeller geführt wurde.

Wenn nun kürzlich die Außenminister der beiden Staaten, – Luxemburg und Bundesrepublik Deutschland – die «Entschädigungsfrage» erörterten, wie es hieß, dann konnte es sich einzig und allein um die mit der Zwangsrekrutierung in Zusammenhang stehende handeln. Und das wiederum in Anlehnung an den zwischen Frankreich und der B.R.D. unterzeichneten Vertrag bzw. Reparationen, die den elsass-lothringischen Zwangsrekrutierten, den «incorporés de force» und den «Malgré-Nous» zufließen sollen.

In Frankreich wird keine andere Gruppe von Nazi-Opfer von der B.R.D. entschädigt, als die hiervor erwähnte. Darüber hinaus sollte man auch noch wissen, daß nur jene Elsässer und Lothringer in Betracht herangezogen werden, die tatsächlich von den Nazis zu Wehrdienstzwecken herangezogen worden waren. Und derer sind es angeblich 66.000 gewesen.

Laut Übereinkunft sieht der Auszahlungsmodus eine Regelung durch eine Pauschalentschädigung vor und ist nicht mit dem zu vergleichen, wie er vom luxemburgischen Staat praktiziert wird und wurde. Bei uns wurde der Fall jedes einzelnen EdF behandelt und entschädigt.

Es ist falsch zu behaupten, die «Malgré-Nous» erhielten eine höhere Entschädigungssumme als die Luxemburger EdF. Bei uns erhielten alle eine Entschädigung. In Frankreich kommen, beispielsweise, die Refraktäre von

vornherein als Entschädigungsberechtigte nicht in Frage. In Frankreich werden eben andere Maßstäbe angewendet als bei uns in Luxemburg.

Und wiederholen wir, was wir bereits zimal sagten und schrieben: Von «gleichgelagerten» Fällen in Frankreich und Luxemburg darf in diesem Zusammenhang niemals die Rede sein. Auch möchten wir nicht verfehlen, klar und deutlich zu sagen, daß, in Anlehnung an das hier zuvor Dargelegte, wir es mit einer von der B.R.D. an den luxemburgischen Staat zu zahlende Entschädigungssumme zu tun haben, zur Deckung der in der Vergangenheit von unserem Staat getätigten und noch in Zukunft zu leistende Zahlungen als Folge der Deportation Luxemburger Staatsbürger zu Wehrdienstzwecken während des Zweiten Weltkrieges.

Unsinn in höchster Potenz ist was am Rande des Außenministertreffens in Bonn daher geredet und geschrieben wurde. Es ist selbstverständlich das gute Recht der «Unio'n» von Deutschland Entschädigungen für die luxemburgischen Nazi-Opfer zu verlangen. Absolut falsch ist jedoch die Behauptung: «Nicht nur Zwangsrekrutierte warten auf Entschädigung.» So ein Quatsch!

Falsch ist, daß die EdF auf eine Entschädigung «warten». Die die EdF betreffende Entschädigungsfrage wurde definitiv vom luxemburgischen Staat geregelt. Wie oft und laut muß dies gesagt werden damit es kapiert wird?

Das Wörtchen «nur» im obig zitierten Satz ist eine weitere Irreführung der öffentlichen Meinung und damit ein Skandal. Einzig richtig ist, daß sowohl die Zwangsrekrutierten wie alle Nazi-Opfer aufgrund luxemburgischer Gesetze entschädigt wurden und nicht, wie unterstellt, von den Erben des Dritten Reiches. Wenn nicht alle mit der ihnen zugestandenen Entschädigung zufrieden sind, so ist das eine Frage ihrer Einstellung und ihres Ermessensvermögen.

Darüberhinaus muß unbedingt in Erinnerung gebracht werden, daß Deutschland niemals direkte Entschädigungen an luxemburgische Nazi-Opfer zahlen wird, weil laut Luxemburger Gesetzgebung der Staat sich in die Rechte aller Geschädigten eingesetzt hat.

Schlußendlich sei festgehalten, daß Außenminister Jacques Poos nach dem Bonner Treffen sich absolut richtig auf der von ihm gegebenen Pressekonferenz verhielt, indem er ausschließlich von Diskussionen über die Luxemburg zustehende Entschädigung wegen der Zwangsrekrutierung sprach und nicht wie in der Presse fälschlicherweise berichtet wurde, über «die Entschädigung der Zwangsrekrutierten.» Für leider allzu viele scheint der Unterschied in der Ausdrucksweise zu subtil zu sein als daß sie ihn wahrnehmen. Die Unterstellung, der Außenminister habe auf seiner Pressekonferenz den

«Anschein gegeben», als sei das Telegramm der «Unio'n» umsonst gewesen, war absolut überflüssig, ja eine Gemeinheit. In Bonn ging es lediglich um das, was wir des Langen und Breiten zu erklären versucht haben. Um nicht mehr und nicht weniger.

Und wir Zwangsrekrutierte beharren auf unserem Standpunkt: Die B.R.D. muß den Luxemburger Staat entschädigen für das Unrecht, das einer ganzen Generation angetan wurde.

s.n.

D'Amicale des Enrôlés de Force vun der Geméng Suessem deelt mat, datt d'Promenade-Surprise vun den EdF de 16. Juni 1985 zu Zolver as.

Bunker Siewebaach

Méi wéi sécher gët et am Land eng ganz Rëtsch Leit, déi sech froen: «Wat as dat, de Bunker Siewebaach?»

Ma et as ee vun deene sëllege Bunkerer, wéi d'Jongen se ruechert d'Land gebaut an ageriicht haten, fir sech ze verstoppen. Dat Sech-verstoppe-goen war am leschte Krich néideg gin, wéi d'Preisen dru gaange sin, fir Lëtzebuerg «einzudeutschen». An do war ganz besonnesch de Jonktem vun deemols am Wee. Fir mat dem Lëtzebuurger Jonktem ferdeg ze gin, haten d'Nazien sech eppes erduecht, wéi et nëmmen a satanesch, perversierte Käpp méiglech as, an dat war d'Zwangsrekrutierung. Kee Meedchen a kee Jong wollt sech zwangsrekrutierte loossen. Mä d'Preise soutzen um laangen Hiewel. Wien sech der Gauleiter-Veruerdnung widdersat huet, wien dem Stellungsbevel nët nokom as, deen huet misse mat der Doudestroof rechnen a seng Famill krut d'Brutalitéit vun de Nazien ze spieren. (Dekret iwwert d'Sippenhaft.)

Mat dem Verlaaf vun den deemolegen Ereegnesser an duerch d'Emstänn bedéngt, hu munnech Jongen sech dem preisesche Zougrëff entzun. Si sin an den Ennergrond gaangen, hu gutt a brav Lëtzebuurger fond, déi se verstoppt, bekäschtegt a geflegt hun, an dat nët nëmmen enner dem Asaz vun hirem eegene Liewen, vun Happ a Gutt, mä och vun deem vun hirer ganzer Famill. Et as nët verwonnerlech, datt mat der Zäit vill Stoppen onsecher a vun de Nazie fond gowen. Da sin d'Jongen an d'Bëscher gaangen, hun sech Bunkere gebaut an hun doranner geliewt, wéi d'Urmenschheit.

D'Ursaach fir de Bau vun Bunker Siewebaach am Bësch bei Haler war, wéi scho gesot, déi verhaaste Stellungsbeveler vun de Preisen, mä och a ganz besonnesch d'Razien vun der Gestapo ze lernsdrëf an an der Émgéigend. An an deem Zesummenhank muss ee schon d'Krichsgeschicht vun der Famill Sutor erwähnen.

Ee vun hire Jongen, de Camille Sutor, gebuer den 30. Mee 1921, war 1941 als Primaner zu Dikrech am Kolléisch. Well hie weder an d'HJ (Hirlerjugend) nach an d'VDB wollt goen, gouf hien nët zum Abitur zougelooos an as mat siewen aner Schoulkomeroden aus dem Kolléisch geflunn. Doheem huet de Camille am Bauerebetrieb geschafft. Am Stëllen as hien um Opbau vun der LVL bedeelegt a geet de 17. August 1941 mat zwee aner Komeroden no Frankräich. Awer déi onméiglech Zoustänn do driewen de Camille derzou am Januar 1942 nees z'reck no Lëtzebuerg ze kommen, fir nees mat Proviant, Geld a Pabeieren no Besançon ze goen. Am Februar 1942 war hie schon erëm doheem a gong den 13. vun dem selwechte Mount mat séngem Komerod Robert Lemmer nachemol an d'Friemd. Ma dat gong nët méi gutt aus. Tëschend Péiteng an Athus goufen sie vun enger Grenzpatrull geschnappt, an de Prisong am Gronn an duerno op Wittlech bruecht. Nodeem se vum «Sondergericht» wegen «RAD-Entziehung und unbefugtem Grenzübertritt» zu 15 Méint Zuuchthaus verurteilt gi waren, sin se an d'Zuuchthaus zu Rheinbach gestach gin. Den 2. August 1942 hat de Gauleiter Simon eng Amnestie erloos an den 12. August 1942 hun déi zwee Lëtzebuurger Jongen erëm z'reck an hir Heemecht duerfe kommen.

Laangsch den RAD kouw de Camille Sutor nët. Vum Juli bis de September 1943 war hien mat circa 400 anere Lëtzebuurger Jongen am RAD-Lager zu Brahnau, bei Bromberg a Polen. Dem Stellungsbevel fir d'Wehrmacht kouw de Camille nët méi no, an huet sech deheem verstoppt.

Kee Wonner, datt enges Daags zwee der Bridder vun der Gestapo um Wiese Sutor opgedaucht sin an de Refraktär Camille do fond hun. Wéi flénk de jonke Lëtzebuurger war, sollten déi zwee Preise gesin, well de Camille gong hinnen duerch d'Bascht. Si hun zwar wéi rosen Honn op hie geschoss, mä getraff hun se hien nët.

Wéi dat passéiert war, huet de Camille sech an zwousch anescht musse verstoppe goen. Ënner Dag koum en um Haff Pletschette, wou zu der selwechter Zäit nach zwéi Jongen vu Miedernach verstoppt waren. Awer och do gouf scho geschwënn d'Situatioun ze brenzlech. Ee Gléck, bei enger Hausdurchsuchung huet d'Gestapo kee Jong do fond. Duerno konnte se awer nët méi um Haff bleiwen, well Gefoor eemol ze grouss war, do entdeckt ze gin.

An der Tëschenzäit hat dem Camille Sutor säi Papp am Haus bei sech e Bunker gebaut fir de geotene Jong ze verstoppen. Den Iermsdrëfer Resistenzgrupp, zesumme mat dem Camille séngem jéingere Bruder Richard, hun e Bunker am Bësch, an der Siewebaach bei Haler bebaut, fir datt d'Refraktären eng einegermoosse secher Stopp sollen hun.

Dem Camille Sutor säi Liewe krut en onerwart tragescht Enn. De 19. Mee 1944 huet d'Gestapo nees eng Razzia zu Iermsdrëf gehalen. An do gong et dann haart op haart. Wéi d'Schicksal et wollt, as d'Gestapo am Haus Sutor op de Camille gestouss, deen ee Gestapomann erschoss huet. Mä en zweete Gestapist huet de Camille mat enger Raffal Hugelen aus enger Maschinepistoul getraff. Hie war dout op der Plaz.

No dësem trageschen Tëschenfall gong de Bruder Richard an de Bunker bei der Siewebaach an huet do mat 11 Refraktären sech verstoppt an ausgehale bis den 10. September 1944, deen Dag, wéi Iermsdrëf duerch d'Amerikaner befreit gouf.

Ënner deenen Zoustänn, an no allem wat bis dohinn an der Iermsdrëfer Géigend passéiert war, kann ee sech liicht viirstellen, ënner wat fir engem Stress déi zwielef Lëtzebuurger do gelieft, wéivill Aangscht si do ausgestanen hun. Deemols hun si d'Gelübt ofgeluecht, op der Plaz vun hirer Stopp eng Muttergottesgrott opze-riichten, sollt d'Schicksal et wëllen, datt si mam Liewen dervu kéimen.

No der Liberatioun hun si hiirt Versprieche gehalen an et 1945 ausgefouert. Eng Rei vu Joere gong eng Prozessiou op déi Plaz an all kéiers gouf eng Mass gehalen.

40 Joer méi spéit hun déi iwwerliewend Kommeroden aus dem Bunker bei der Siewebaach dropgehalen, nach emol de Bewäis ze erbréngen an der Effentlechkeet ze beweisen, datt si nët vergies hun, an haut wéi deemols all deene Matbiurger dankbar sin fir d'Hëllef, déi si a schwéieren Zäiten kruten. De 16. September 1984 hate si eng gutt gelongen Gedenkfeier organiséiert an hun eng Gedenkplack mat de Nimm vun de Jongen um Fiels vum deemolege Bunker ubruecht an ageweiht.

Muerges war deen Dag um 10.30 Auer eng Mass zu Iermsdrëf fir déi verstuerwen a liewend Naziaffer. Duerno goufen am Verlaaf vun enger

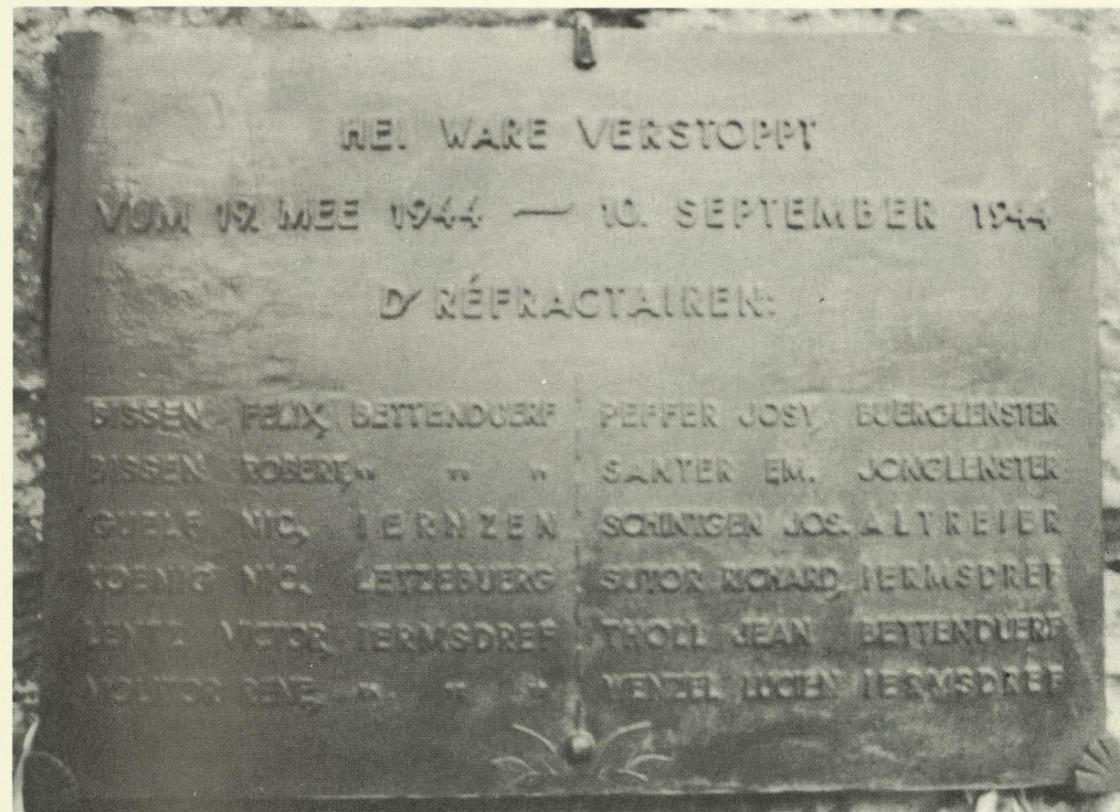
Gedenkzeremonie Blumen virum Monument aux Morts néiergeluegt.

Nomëttes um 15 Auer war dann d'Aweihungsfeier beim deemolege Bunker, haut eng Muttergottes-Grott. Obschon et reenegt Wieder war, as nët eng Drëps Reen gefall. A wéi mer de Pad duerch de Bësch getréppelt sin fir op d'Plaz vum Bunker ze kommen, hu mer eise Gedanke nogehaangen, äis drun erënnert, ënner wellechen Ëmstänn a mat wat fir Angscht Mënsche sech an dësem Bësch virun de Preise hu misse verstoppen. Et as, wahrhafteg, e Pilgerwee fir bis dohin ze kommen.

De Richard Sutor huet d'Begréissungssprooch gehalen. Hien huet déi nach liewend Frënn, déi am Bunker gehaut haten, härerlech begréist, grad esou deenen hir Familjen an Frënn, de Buergermeeschter René Molitor vun Iermsdrëf, den Aloyse Lies vu Miedernach, an de Scheffe Pir Walch vun Haler. Weider konnt hien vill Enrôlés de Force aus allen Ecke vum Land, d'Vertrieeder vun dem Associatiounscomité vun den EdF, de Pir Pultz als Vertrieeder vun der UPAFIL a vill Leit aus der Ëmgéigend begréissen. Rondrëm 150 Persounen hun am Bësch un der erhiewender Feier deelgeholl.

De Richard Sutor huet erzielt, wéi et am Krich war, mä besonnesch wat zu Iermsdrëf, Haler, Miedernach an an der Ëmgéigend lass war. Hien huet och erklärt, wéi et derzou koum, datt d'Jongen sech an dem Bunker bei der Siewebaach viirun de Nazien hu misse verstoppen. En huet geschwat iwwer d'Liewen am Bësch an am Bunker, iwwer déi grouss Geforen do entdeckt ze gin, iwwer déi oneegennëtze a grousshäre-zeg Hëllef, déi de Jongen zoukomm vun de Leit vun de Greven- a Pletschette-Hief. Dës Familjen, mä och aner Leit hun deemols hiert Liewen, Happ a Gutt riskéiert, fir aneren, meescht Friemen, ma dach Lëtzebuurger ze hëllef, déi wéinst dem preiseschen Terror a liewensgefëierlech Situatiounen gerode waren. Mat hire couragéierten Doten hun sie dem Land vill jonk Liewen erhalen. Niemols kann hinnen duerfir genuch Merci gesot gin, sot de Richard Sutor ofschléissend.

Duerno war et um Jhång Hames, als Vertrieeder vun Associatiounscomité vun den Enrôlés de Force fir d'Festried ze halen. Hien huet sech besonnesch gefreet, datt esou vill jonk Leit present bei dëser Feier waren, an huet doras keen Heel gemat. Hien hat séng Ried op dräi Schwéierpunkten achséiert, an zwar: Vergaangenheet, Géigewart an Zoukonft. A markante Wieder huet hien d'Situatioun duergeluegt, wéi se an de Joere vun 1940-1945 am Land war, wat sech ënner der däitscher Besatzungszeit am Land zougedroen huet; wat fir e Misär iwwer Land a Vollék eragebrach war; wéi et bal an all Familjen am Land war, a wat fir enorm Gewëssenskonflikter d'Leit koumen, wann entscheed sollt gin: Geet de Jong an den RAD, an d>Wehr-



macht, geet d'Meedchen an den RAD, KHD an esou weider a riskéiert säi Liwen, oder as d'Famill bereet, am Fall wou de Jong oder d'Meedche sech dem preiseschen Zougrëff entzitt, d'Affer an d'Leed vun der Ëmsiedlung oder nach Schlëmmerem iwwer sech ze huelen. Egal wat fir eng Décisioun deemols am Familjekrees getraff gouf, all ware se richteg, och wann duerno bis op haut versicht géif gin doriwwer ze jügieieren, sot de Riedner. Un Hand vun Zuelematerial huet hien d'Ausmoss vum Calvaire illustréiert, deen d'Lëtzebuurger am leschte Krich gezwonge goufen ze goen.

Wéi dann den 10. September 1944 d'Liberatioun vun Nazijoch koum, gong e gewaltege Kreesch vun Erléisung duerch d'Land. D'Heemecht war nees fräi! Awer d'Freed doriwwer war uereg gedréift, wéinst der Ongewëssheet iwwer d'Schicksal vu villen dausende Lëtzebuurger, déi nach an der Friemt, wäit fort vun doheim an der Ëmsiedlung, an de Prisongen, de Kazetter, de Fronten an an der Gefaangenschaft waren.

Wéi de Krich dun endlech den 8. Mee 1945 eriwuer war, an zu Lëtzebuerg ugefaange gouf déi Doudeg, déi Vermësst, d'Krëppelen an déi Krank ze zielen, huet sech erausgestallt, wéi grouss d'Katastroph eigentlech war, déi iwwer äis eragebrach war. D'Folgen dervun sin haut nach ze spieren.

Beispillhaft war am leschte Krich d'Solidaritéit vun de gudden Lëtzebuurger, sot de Riedner. Bunker, wéi deen hei bei der Siewebaach, goufen et der iwwerall am ganze Land, z.B., fir der en etlech ze nennen, déi am Beelebësch bei Jonglënster, deen an der Gallerie Honnsbësch zu Nidderkuer, deen zu Hengescht, wou véier Jongen den Dout fond hun, etc. . . .

Vill gutt Lëtzebuurger a Jongen hu sech misse verstoppe goen, hu missen an d'Bësch an a Frankräich goen, fir sech dem preiseschen Zougrëff ze entzëihen. Nëmme nach ze vill vun hinnen si leider Gottes verrode gin, goufe vun der Gestapo erwëscht an higeriicht. De Riedner erënnert u Clermont-Ferrand, un Les Ancizes, un d'Emsland-Kz-Lager a Niedersachsen, un de Massaker vu Sonnenburg, un d'Kazetter Hinzert, Dachau, Mauthausen an esou weider, a bei esou Opzielungen muss och un d'Krichsgefaangenelager erënnert gin, grousst Beispill: Tambow a Russland. Iwwerall gouf schrecklech vill gelidden, sin dausende gutt Lëtzebuurger doutgemaach gin, sin se onmënschewierdeg gestuerwen.

No dësem geschichtleche Résumé erklärt de Riedner séng Nolauschterer, wat fir Léiren aus der jéingster lëtzebuergescher Vergaangenheet fir d'Géigewart a fir d'Zoukont ze zéihe sin. Haut,



wou mir an enger relativer Krisenzäit liewen, an enger Zäit, wou et äis eppes manner gutt geet, wéi viirun e pur Joer, do sollte mer äis drun erënnere, wat d'Leit am leschte Krich matgemaach hun, wéi d'Leit am Land et ënnereneen a mateeneen gehaalen hun, wéi et direkt ëm Liewen, Dout an Iwwerliewe gong.

Bei esou enger Geléenheet wéi déi hei, wir et absolut ubruecht, dorop hincweisen. Jidderee kann ëmmer eppes Positives leeschten. Et muss een nëmme wëllen! Deemols am Krich hun d'Leit gesot: Mir mussen onse Jongen hëllefen. Dir mierkt et «ons Jongen». Déi Bezeechnung as deemols vum Vollék geprägt gin an engem gewaltigen Elan vu Solidaritéit mat deenen, déi an Nout, a Liewensgefor gerode waren. Ëm wéivill méi liicht muss et dach haut sin, een deem aneren och nëmme e bës'che bäizestoen an ze hëllefen, ouni gläich ze froen: A wat fällt dann dobei fir mech eraus? – haut, wou d'Viirzeechen ganz anerer sin wéi deemols am Krich, wéi Kapp a Kolli riskéiert si gin.

De Riedner félicitéiert deenen 10 Refraktäre fir hir Initiativ a fir d'Organisatioun vun der Aweihungsfeier. Esou Feieren oder ähnlecher ruechter d'Land wire bénéfique fir all Lëtzebuerger. Besonnesch déi jénger Generatiounen kréigen e wiirklechen Abléck an déi rezent geschichtlech Evénementer an domat de Moyen aus der Vergaangenheet ze léieren fir d'Géigewart a fir d'Zoukonft, sin et dach jhust si, déi en-

ges Dags d'Geschécker vum Lëtzebuerger Land ze féieren hun, deem sëng Fräiheet viru 40 Joer mat Baache vun Tréinen a Blut erëmkaft war gin.

Wa mir all zesammen et halen, an dat behäerzege wat hei virun der Grott geschriwwen steet: «Trei zur Mamm an trei zur Heemecht», jo, dann as d'Zoukonft vu Lëtzebuerg garantéiert an déi immens Blutaffer vun enger Onmaß vu gudde Lëtzebuerger war nët ëmsoss gewiescht.

No dëser Festried gouf d'Gedenkplack enthüllt, wourop d'Nimm vun deene 12 Jonge stinn, déi sech am Bunker bei der Siwebaach während 5 Méint verstoppt haten. Deene béide verstuervenene Komeroden Félix Bissen a Jean Tholl gouf an enger Minut vu stëller Besënnung geduecht.

D'kiirchlech Aseening huet de Paschtouer Joseph Wagner viirgeholl. Och hien gehéiert der geaffterter Generatioun un. Als Refraktär wosst hien d'Affer vun de Leit ze wiirdegen, déi de Jongen an de Stoppe gehollef hun z'iwwerliewen. Näischt kënnt d'Affer, d'Krichsleed an de Merci fir d'Liberatioun besser ausdrécken, as wéi déi Grott am däischtere Bësch mat der Widmung un d'Muttergottes, sot de Paschtouer Wagner un en huet dat Bittgebiet un d'Mamm vu Lëtzebuerg rezitiert, dat den Nicolas Heinen am leschte Krich verfaasst huet:

An dëse schwéire Stonnen,
léif Mamm, bleif du ons gutt.
Kuck wéi aus dausend Wonnen
däin aremt Vollék blutt.

All Gléck as ons verschloen,
rondrëm steet d'Welt a Brand.
Looss nët am Leed vergoen
däi Muttergottesland.

Duurch d'Welt, op alle Stroossen,
verstreet déng Kanner sin,
an déi doheem verlossen
do heemlech kräische gin.

Datt si nët ganz verzoen
reech hinnen all déng Hand,
loos nët am Leed vergoen
däi Muttergottesland.

Wann nees voll Freed a Fridden
d'Hierz vun der Heemecht schléit.
aus diem wat mir gelidden,
neit Fräiheetsgléck ons bléit.

Ons Léift da bleiw bestoen
bei Kand a Kannesland,
an ni soll ënnergoen
Däi Lëtzebuerger Land.

No dësem androcksvolle Gedicht huet de Paschtouer Wagner d'Plack ageseent.

Mat dem Lidd «O Mamm, léif Mamm do uewen» a mat der Heemecht, déi duurch Bësch an Dall geklongen hun, gong déi groussarteg Feier op en Enn.

Eppes méi spéit duerno huet d'Geméngewerwaltung vun Iermsdrëf am Veräinsbau eng Réceptioun gin. Beim Éirewäin hun de Buergermeeschter René Molitor an den Emile Santer Usproche gehalen. All béid konnte si am Vollen aus hire perséinlechen Erliewnesser an Erënnunge scheffen, well si zu de Equipe gehéieren, déi am Bunker Siewebach Refüge fond haten. Déi béid hu bei dëser Geléenheet nët verfeelt, un all Naziaffer ze erënnere an hirer ze gedenken, wéi och un d'Affer, déi et gouf, wéi an der Mëllendaler Géigend d'Libaratiounskämpf amgang waren.

Eise Bericht ofschléissend, géife mir gären de Wonsch formuléieren, deen dora besteet, datt déi Grott bei der Siwebaach erhale bleiw, an datt d'Traditioun, wat dëse Pilgeruert ubelaangt, fortgesat gët.

s.n.

Nicolas HERMES

décédé le 24. 12. 1984



Mon cher Néckel,

Ton départ inattendu pour l'autre monde nous plonge dans la consternation. Comme ta chère femme et ta famille, les bons copains sont douloureusement surpris de ne plus te voir parmi eux.

Nous perdons en toi un compagnon fidèle à la cause commune dès les premières heures.

Membre de la Ligue «Ons Jongen» depuis ton retour au pays, tu adhéras dans la suite spontanément à l'association des EdF. Comme membre du comité de notre section depuis sa création, tu n'hésitas pas un seul instant pour poursuivre la lutte avec nous, en participant à toutes les manifestations et démonstrations qui devaient nous conduire d'abord à la création du M.I.P. et aux élections de 1964 qui nous assurèrent deux sièges au Parlement, mais qui devaient nous apporter peu de succès en raison, hélas, du manque de coordination par suite des discussions semées dans nos rangs par nos adversaires, aujourd'hui encore toujours les mêmes.

En 1968, tu devais suivre alors tes copains sur la liste D.P. du centre pour reprendre le com-

bat avec notre nouveau partenaire qui, comme tant d'autres, ne tint pas parole.

Toujours sur la brèche, tu participas alors à la campagne électorale des EdF qui devait confirmer l'appui que la jeunesse sacrifiée trouvait toujours encore dans la population de notre pays et qui devait enfin nous donner la satisfaction morale que nous réclamions depuis plus de vingt ans.

Aujourd'hui, le comité de notre section se retrouve sans toi. Nous avons perdu en toi un camarade à toute épreuve qui répondait sans lésiner à tout appel, fier de pouvoir prendre part à toute rencontre, ici ou au dehors, et de contribuer à toute action sans réserve.

C'est bien la raison pour laquelle nous avons partagé ta satisfaction légitime lorsque tu as reçu le Ruban en Or que tu méritais depuis longtemps.

Mon cher Néckel, nous éprouvons avec amertume le grand vide que tu laisses dans nos rangs. Ta jovialité exemplaire, ton esprit frondeur, ton caractère un peu taquin, mais sans méchanceté, tout cela nous manque à présent. Nous ne saurions t'oublier.

Au revoir cher Néckel dans un monde meilleur!

André N. Frisch,
Président Section Luxembourg

Promenade surprise Bettembourg

Am 23. September d. J. fand die zur Tradition gewordene «Promenade surprise des Enrôlés de Force» statt. Und das bereits zum zwöftten mal.

Wie erinnerlich geht dieser Fußmarsch auf eine Initiative unserer Diekircher Kameraden zurück. Auf ihre Intervention beim Nationalvorstand der EdF, stiftete letzterer einen Wanderpokal. Der jeweilige Gewinner dieses Pokals ist, laut Reglement, gehalten, im nachfolgenden Jahr den «Trèppeltour» der Zwangsrekrutierten zu organisieren.

Als die Kameraden der Diekircher Sektion zum 24. Juni 1973 einluden, hieß es im Einladungsschreiben:

«Ons Jongen» vun Dikkrich invitéieren all hir Komeroden op Dikkrich, wu si am Kader vun hirer «Fête de la Friture» e Foustour organiséieren. Dat soll nêt de Charakter vu Leeschtungs-Sport hun. Et as kee «Volksmarsch», awer et et soll e kome-rodschaftleche Rendez-vous sen, op deem «Ons Jongen» an hir Familjen vum ganze Land sech treffen.

Mir gin a Gruppe spazéieren an ameséieren äis derbäi mat juxige Spiller.»

Seit jenem memorablen Tag fand die «Promenade surprise» jedes Jahr statt. Und die Zahl der Teilnehmer wuchs von Jahr zu Jahr. Halten wir für einmal fest, wann und wo sie stattfand:

am 24. Juni 1973 in Diekirch,
am 16. Juni 1974 in Useldingen
am 15. Juni 1975 in Düdelingen
am 27. Juni 1976 in Niederkorn, dort wurde gleichzeitig der «Pad du souvenir» eingeweiht.
am 12. Juni 1977 in Walferdingen
am 18. Juni 1978 in Düdelingen
am 24. Juni 1979 in Junglinster
am 15. Juni 1980 in Hollerich, Organisator: Amicale PoW-Camp Compiègne
am 15. Juni 1981 in Esch/Alzette
am 06. Juni 1982 in Bad-Mondorf, Organisator: die «Amicale Pinne & Jannowitz»
am 08. Mai 1983 in Sassenheim
am 23. Sept. 1984 in Bettembourg, Organisator: die «Amicale Pinne & Jannowitz».

N.B. Dort wo wir den Organisator nicht speziell erwähnt haben, wurde der «Trèppeltour» jeweils von den Kameraden der lokalen Sektion durchgeführt. Alle gaben sich redlich Mühe und das Treffen von «Ons Jongen» war jedes Mal ein Ereignis. Und sagen wir gleich hier anschließend, daß die nächste «Promenade surprise» von den Kameraden der Sektion Sassenheim-

Beles-Zolver vorbereitet und durchgeführt wird. In entsprechenden Notizen und Einladungen werden wir rechtzeitig darauf aufmerksam machen.

*

Der diesjährige «Trèppeltour» war, zeitlich gesehen, etwas in Verzug geraten. Wegen Krankheitsfällen, – weiß Gott, die Kranken in unseren Reihen sind keine Seltenheit, – waren die Vorbereitungen ins Stocken geraten. Als wir dann aber am 23. September erleben konnten, wie sorgfältig, gut und glatt alles in Bettembourg über die Bühne ging, hat es niemand gereut, dabei gewesen sein. Ein ganz besonderes Lob verdienen die Kameraden der «Amicale Pinne & Jannowitz», wie ebenfalls dafür, weil die zurückzulegende Strecke gut und leicht zu begehen und nur knapp 5 Kilometer lang war. Letzteres wurde allseits sehr begrüßt und gelobt. Über die Länge des Parcours mögen die jüngeren Teilnehmer anderer Auffassung sein als wir, aber wir EdF und unsere Frauen zählen nicht mehr zu den jungen Generationen. Wie heißt's doch im Volksmund: «En ale Man, eng al Fra as kee Schnellzug méi!» All zu strapaziöse Anstrengungen könnten für diesen oder jenen von uns fatal werden. Unseres Erachtens soll auch den weniger Lauffähigen unter uns die Gelegenheit geboten sein, ohne Schaden am «Trèppeltour» teilzunehmen. «Et soll kee Leeschtungs-Sport sin!»

So war denn, wie bereits gesagt, die gut ausgewählte und für alle erkenntlich gezeichnete Trasse leicht begehbar. Ein leichter Regen, der gegen Mittag einsetzte, tat dem Ganzen keinen Abbruch. In den einzelnen Gruppen gab man sich redlich Mühe, die kniffligen Fragen zu beantworten und viel Spaß gab es bei den verschiedenen Geschicklichkeitsspielen.

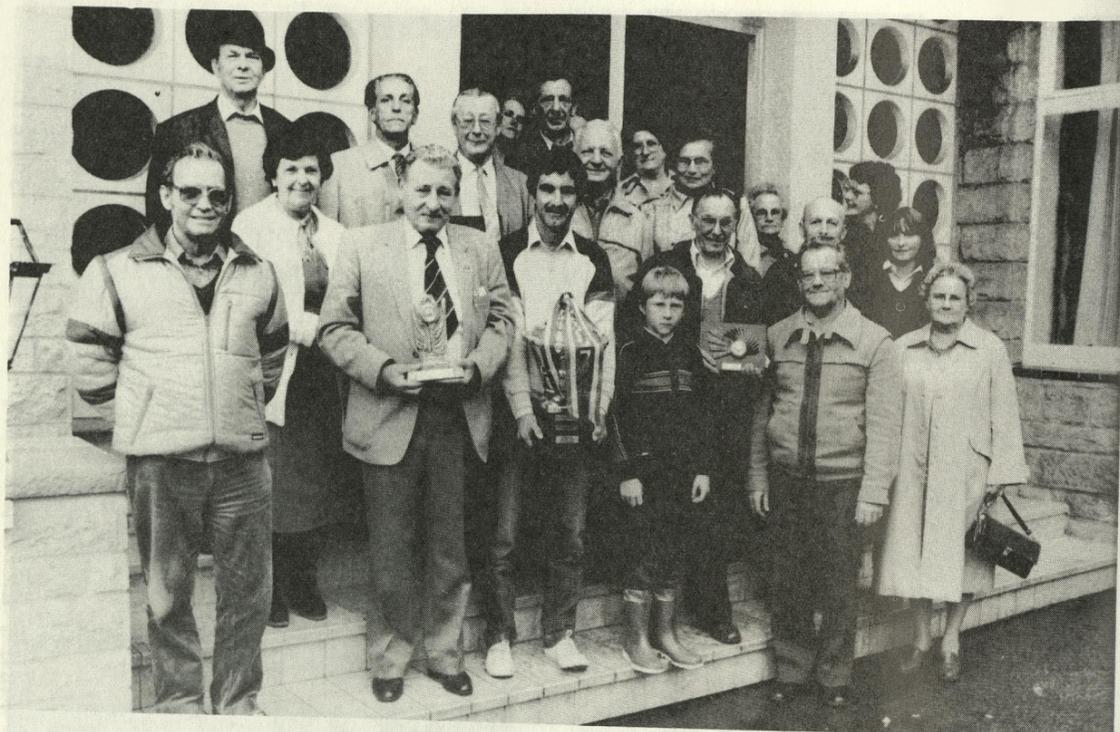
Gegen 13 Uhr waren alle Teilnehmer, es waren über 200, in den geräumigen Sälen des «Restaurant du Parc Merveilleux» beim gemeinsamen Mittagmahl vereinigt. Überdem man sich den «Ierzebulli mat Mettwurst», Nachtisch und Kaffee munden ließ, war die Jury vollauf damit beschäftigt, die 34 Gruppen nach Punkten zu klassieren. Eine Heidenarbeit!

Das Überbrücken der Zeit bis zur Bekanntgabe des Resultates, wurde genutzt zur Auslosung einer prächtigen Tombola. Bei süffigen Getränken und gemütlichem Plausch wuchs die Stimmung in den beiden Sälen zusehends. Die Phonstärke der Verstärkeranlage mußte um einige Grade heraufgeschraubt werden, damit der «Präsident der «Amicale», Roger Valenthini, sich Gehör bei der Verkündigung des Klasse-



Bei süffigen Getränken und gemütlichem Plausch





Sie haben es geschafft! Ihre Gruppen errangen Platz eins bis vier.

menten verschaffen konnte. Das mit Spannung erwartete Resultat lautete wie folgt:

1. Den «Challenge de la Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force» gewann die Gruppe V der Sassenheimer Sektion.
- Drei weitere Pokale, siehe unser Bild, wurden der Reihe nach gewonnen von den Equipen:
2. der «Sektion Sud-Ouest», Pokal gestiftet von der Gemeinde Bettemburg,
3. der Gruppe III. der Sassenheimer Sektion, Pokal gestiftet vom Bettemburger «Syndicat d'Initiative»
4. der Gruppe I. ebenfalls von der Sassenheimer Sektion, Pokal gestiftet von der Verwaltung des «Bettemburger «Parc Merveilleux». Entsprechende Preise erhielten alle anderen Gruppen, die wie folgt klassiert waren:
5. die Gruppe V. «Charely» der Sektion Junglinster,
6. die Gruppe I; der Sektion Sud-Ouest,
7. die Gruppe IV. der Sektion Sassenheim,
8. die Gruppe «déi schéinst vu Schuller»,
9. die Gruppe II. der Sektion Sassenheim,
10. die Gruppe II. der Sektion Junglinster,
11. die Gruppe I. der Sektion Petingen,

12. die Gruppe II. der Sektion Düdelingen,
13. die Gruppe I. der Sektion Düdelingen,
14. die Gruppe III, der Sektion Schifflingen,
15. die Gruppe IV. der Sektion Junglinster,
16. die Gruppe Bert Adam der Sektion Esch/alzette,
17. die Gruppe I. der Sektion Junglinster,
18. die Gruppe I. Foyer Rouge Fiels Esch». Sie wurde mit einem speziell von den Sassenheimer für die Handicapierten gestifteten Pokal bedacht.
19. die Gruppe der Sektion Bettemburg,
20. die Gruppe II. der Sektion Monnerich,
21. die Gruppe II. der Sektion Schifflingen,
22. die Gruppe I. der Sektion Schifflingen,
23. die Gruppe I. der «Association des survivants des enrôlés de force»,
24. die Gruppe III. der Sektion Junglinster,
25. die Gruppe III. der Sektion Monnerich,
26. die Gruppe I der Sektion Monnerich,
27. die Gruppe B., Backendorf A., der «Amicale PoW Camp Compiègne»,
28. die Gruppe I. der Sektion Differdingen,
29. die Gruppe II. «Foyer Rouge Fiels esch».
30. die Gruppe A, Tresch Albert, der «Amicale PoW-camp Compiègne»

31. die Gruppe III. der Sektion Differdingen,
32. die Gruppe «Schwarz Konscht»,
33. die Gruppe II. der «Association des survivants des enrôlés de force»,
34. die Gruppe II. der Sektion Differdingen.

Hier anschließend möchten wir eine Überlegung anstellen zu der Feststellung, daß zehn Landesektionen der Zwangsrekrutierten mit insgesamt 28 Gruppen an der letzten «Promenade surprise» teilgenommen haben. Eingang unseres Berichtes zitierten wir: «et soll e komedroschafleche Rendez-vous sen, op deem «Ons Jongen» an hir Familjen vum ganze land sech treffen». Nachträglich muß man schon sagen, daß das ein Wunsch ist, der noch zu erfüllen bleibt. Aus diesem Grunde appellieren wir an alle Sektionen des Landes, die sich nicht am

letzten «Trèppeltour» beteiligten, nächstes Jahr dabei zu sein. Niemand wird es bereuen!

Schlußendlich möchten wir diesen Bericht nicht abschließen, ohne erwähnt zu haben, daß jeder Beteiligte am «Trèppeltour 1984» von den Kameraden der Amicale Pinne & Jannowitz» mit einem wertvollen Teller beschenkt wurde, auf dem die Pfarrkirche von Bettemburg abgebildet ist, und daß nach der Preisverteilung kurze Ansprachen gehalten wurden, einmal vom Präsidenten, Roger Valentini, und zum anderen von Camille Stirn, Präsident der Bettemburger Sektion, vom Präsidenten des Verwaltungsrates «Parc merveilleux», vom Bürgermeister, Fernand Weber und vom Zentralvorstandsmitglied Jean Hames, welcher den «Challenge de la Fédération V.N.E.F.» überreicht hatte.

s.n.

Amicale Albert Ungeheuer

Constitution Officielle

L'assemblée Générale Constitutive de l'Amicale Albert Ungeheuer a eu lieu à Differdange dans une salle comble.

Rappelons brièvement ce qui a incité les «anciens des Ancizes» à créer cette Amicale:

Pendant la dernière guerre mondiale, Albert Ungeheuer avait été délégué par l'organisation de Résistance «PI-MEN» pour l'organisation, en France, d'un Centre d'accueil et de séjour de compatriotes luxembourgeois poursuivis par les nazis, des résistants, des réfractaires et des enrôlés de force, déserteurs de la Wehrmacht. 1.100 Luxembourgeois furent ainsi dirigés vers l'Auvergne (Clermont-Ferrand/Les Ancizes).

Albert Ungeheuer fut arrêté avec de nombreux autres Luxembourgeois et des Français par les canailles de la Gestapo. Il fut dirigé vers Hinzert avec 3 Français et plusieurs Luxembourgeois.

Martyrisés par les bourreaux, leurs souffrances vont prendre fin à Natzweiler le 19 mai 1944. Ils sont 11 patriotes, Luxembourgeois et Français, enchaînés deux par deux, torses ensanglantés, pieds nus en sabots de bois, face aux railleries de leurs assassins. Un premier groupe est dirigé vers la fosse de gravier! Une salve déchire le silence matinal. Et déjà le deuxième groupe s'avance vers le lieu d'exécution . . .

Les anciens de Clermont-Ferrand/Les Ancizes n'ont pas oublié. Albert Ungeheuer était leur chef vénéré. Son souvenir doit rester vivant!

Au nom du Comité provisoire, Aimé Knepper, après avoir excusé le président Jos. Weirich et

d'autres membres du Comité de la Féd. des V.N.E.F. retraça l'activité de ce Comité, et proposa un programme d'activité pour 1985 dont:

- un voyage-pèlerinage en Auvergne avec remise de médailles de la Reconnaissance à des patriotes français non encore décorés;
- un pèlerinage à Natzweiler;
- la pose d'une plaque sur la maison natale d'Albert Ungeheuer;
- l'inauguration d'un sentier Albert Ungeheuer;
- la création d'une assiette-souvenir;
- l'organisation d'une exposition de photos, de documents et de souvenirs . . .

Aristide Hurt présenta et commenta les statuts qui furent approuvés à l'unanimité.

Ernest Deutsch présenta le rapport financier.

Sur proposition du Comité provisoire, Aimé Knepper fut désigné comme président de l'Amicale. Voici les noms des autres membres du Comité Directeur: Ernest Deutsch, Emile Eyschen, Eugène Gaspard, Aristide Hurt, Jacques John, Norbert Kieffer, Edouard Michels, Jean Seiler, Pierre Simonis.

Les charges seront attribuées dans la prochaine séance du Comité Directeur.

Toutes les personnes qui désirent s'inscrire comme membres de l'Amicale sont priées de verser un montant d'au moins 150 francs au CCP No 80510-97 de l'Amicale Albert Ungeheuer.

A. Knepper

V 2 und die Luxemburger RAD-Männer

von E.T. Melchers

Auszug aus:

— Bombenangriffe auf Luxemburg in zwei Weltkriegen —

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs und der Machtergreifung durch die Hitler-Truppen sahen sich die Engländer von Anfang an mit der Aufgabe konfrontiert, den Widerstand gegen die Okkupationsmacht aus eigenen Kräften zu entwickeln und aufrechtzuerhalten; mit dem besetzten Kontinent mußte mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Hoffnung auf die Befreiung durch fortwährenden Kontakt mit dem alliierten Lager verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurde ein regelmäßiges Sendeprogramm in den Sprachen der okkupierten Länder ausgestrahlt, das sich trotz strengster Verbote deutscherseits unzählige Zuhörer verschaffte. Für Luxemburg war die Verbindung zwischen der besetzten Heimat und der freien Welt zum ersten Male wiederhergestellt, als im September 1940 die Großherzogin Charlotte die luxemburgischen Sendungen der BBC mit den unvergeßlichen Worten eröffnet: «Léif Letzebuerger, dohém an an der Friemt.» Ab März 1941 wurde das Luxemburger Programm jeden Sonntagmorgen von 8 bis 8.15 Uhr durchgegeben und zwei Jahre später folgendermaßen ausgebaut: bis zum Kriegsende fanden die Sendungen an vier Wochentagen — montags, mittwochs, freitags und sonntags von 8.45 bis 9 Uhr vormittags statt. Neben einem offiziellen Text, über die politische Lage und über die Kriegslage, folgten persönliche Meldungen in einer jeweils vorher vereinbarten, verklauselten Sprache. Das Abhören der Stimme Londons, kurz «Den Englänner» genannt, war einer der wenigen Lichtblicke in dieser düsteren Zeit, den man sich trotz Androhung schwerster Strafen nicht entgehen ließ.

Ende Juni 1943 lautete der Schlußsatz einer Sendung aus London: «E spezielle Message fir de blanne Jang: Arthur, de Jang as do!» Wenn dies für Tausende von Luxemburgern, die sich sonntagmorgens um ihren Empfänger scharten, eine rätselhafte Botschaft war, so wußten einige Zuhörer sofort Bescheid. Es war die Mitteilung, auf die sie wochenlang gewartet hatten. Sie bedeutete, daß ihre dringlichen Informationen unsere Exilregierung in London und die alliierten Stellen sicher erreicht hatten.

Mittlerweile hatte sich ergeben, daß die Nachrichten unter obenstehendem Chiffre beim Chef der britischen Abwehr gleichzeitig mit Berichten aus anderen Quellen einliefen, die sich alle mit den deutschen Wunderwaffen befaßten — eine Koinzidenz, die nicht nur die Reaktion, sondern die Intervention der Engländer beschleunigen sollte. Es hieß jedoch die Mög-

lichkeiten des britischen Intelligence Service unterschätzen, wollte man ihm unterstellen, daß er nicht oder mangelhaft über die deutschen V-Waffen unterrichtet gewesen wäre.

Dr. R.V. Jones, Chef der wissenschaftlichen Abteilung der britischen Luftwaffenabwehr und Berater beim Sicherheitsdienst, hatte sich seit Kriegsbeginn mit dem Geheimwaffenproblem befaßt. Er verfolgte den Fragekomplex mit großer Sachkenntnis und nie erlahmender Wachsamkeit. Auf dem Höhepunkt der Gefahr wurde zwar Duncan Sandys, Schwiegersohn Churchills, Parlamentsmitglied und früherer Kommandeur eines Versuchsraketenregiments, zeitweilig zum alleinigen Abwehrberater ernannt. Autorität und überragendes Wissen wurden Dr. Jones jedoch nie abgesprochen.

Da die militärische Abwehr ihrem Wesen nach geheim ist und vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit operiert, unterliegen alle die von ihr getätigten Vorgänge den Regeln äußerster Geheimhaltung und Verschwiegenheit, die auch nach Kriegsende volle Gültigkeit behalten. Es bedarf einiger Jahrzehnte Wartezeit, bis Einzelheiten über Nachrichtenbeschaffung publik gemacht werden dürfen. In voller Übereinstimmung mit dieser unumgänglichen Vorschrift wartete R.V. Jones das Jahr 1978 ab, bevor er seine Erfahrungen niederschrieb. Unter dem Titel: «Most Secret War», schildert er seine weitreichende und bestimmende Tätigkeit im Zweiten Weltkrieg. Diesem Standardwerk, das bereits zu den Klassikern der Kriegsgeschichte zählt, entnehmen wir folgenden Passus, der sich auf luxemburgische Mitarbeiter bezieht. Er lautet (in deutscher Übersetzung):

«Ich sah die Berichte . . . erinnerte mich besonders an zwei davon, die im Juni 1943 einliefen; sie stammten von zwei Luxemburgern, die von den Deutschen in das Heer von Fremdarbeitern verpflichtet worden waren, die in Peenemünde arbeiteten. Einer war Léon Roth, ein Student von 20 Jahren, der von der Schule verwiesen worden war, weil er eine Widerstandsbewegung gegründet hatte. Er wurde mit anderen Luxemburgern nach Peenemünde geschickt und es gelang ihm, Briefe an seinen Vater zu schicken, der Mitglied einer belgischen Widerstandsbewegung war. Er schrieb über die Entwicklung einer großen Rakete, die einen Lärm verursachte wie eine tieffliegende Flugzeugstaffel. Der andere, an dessen Bericht ich mich erinnere, war Dr. Schwagen (lies Schwachtgen) . . .

welcher durch eine Organisation unter dem Namen «Familie Martin» einen Bericht und eine Skizze schickte, die ich am 4. Juni erhielt. Die Skizze ist in diesem Buch (i.e. Most Secret War) unter Nummer 17 wiedergegeben und stellt deutlich eine Rakete von 10 m Länge dar; sie zeigt auch, wo sie zusammengesetzt wurde. Im Bericht wird auch erwähnt, daß zum Abschluß ein kubischer Aufbau benötigt wird. Dr. Schwagen (lies Schwachtgen) überlebte den Krieg, aber Roth, der Student war, wurde tragischerweise von einem amerikanischen Panzer getötet, als er im Verein mit zwei Franzosen in einem deutschen Militärwagen flüchtete. Er wurde posthum mit der Ehrenmedaille mit Palme ausgezeichnet und 1968 in Luxemburg beerdigt.»

Den ehrenvollen Erwähnungen luxemburgischer Resistenzler, die dem englischen Abwehr-Berater wertvolle Mosaiksteinchen zur Vervollständigung des Feindbildes lieferten, sind folgende biographische Ergänzungen nachzuschicken:

Zuerst sei auf den Code-Namen «Blanne Jang» hingewiesen, der uns durch die bereits erwähnte BBC-Sendung von Ende 1943 bekannt ist. Hinter ihm versteckte sich der obenerwähnte Dr. Schwagen des englischen Gelehrten, dem verständlicherweise die Handhabung luxemburgischer Familiennamen nicht immer geläufig war. Die Berichtigung ergibt Dr. Fernand Schwachtgen aus Mersch. Der damals vor dem Abschluß seines Medizinstudiums Stehende war als aktives Mitglied der LVL auf dem heimatlichen Boden tätig. Die aufschlußreichen Informationen, die es ihm ermöglichten, sich in der alliierten Sache nützlich zu erweisen, wurden ihm von einem Freund, Camille Sutor aus Ermsdorf, geliefert. Erster Beschaffer in diesem Nachrichten-Relais war RAD-Mann Pierre Ginter aus Fels.

Es war Anfang September 1942, als letzterer einen Sonderzug mit der Endstation Peenemünde bestieg. Der Achtzehnjährige war aus der damaligen Goethe-Schule (heute: Lycée des Garçons) entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, der Hitler-Jugend beizutreten. Dafür mußte der gefeuerte Gymnasiast jetzt seiner Verpflichtung zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes nachkommen. Wie alle Neulinge wurde er im Lager Karlshagen auf Peenemünde mit dem Abc des preußischen Militärdrills vertraut gemacht. «Grundstellung mit Spaten, Spaten über» und «Präsentiert Spaten» hießen die tausendfach wiederholten Übungen und Griffe. Auf das eintönige, körperlich äußerst anstrengende Exerzieren folgten erschöpfende Erdarbeiten. Wie bereits weiter oben erwähnt, grenzte das RAD-Lager an ein Wehrmachtsgelände an, das mit Stacheldraht umzäunt war. Obschon der junge Arbeitsmann aus Fels daheim keine diesbezügliche Mission erhalten hatte, registrierte er spontan alle Vorkommnisse auf dem streng

abgeschlossenen Inselteil. Seine Neugierde erhielt fortwährend neuen Stoff durch das Gemunkel, das auf den Stuben über die geheimnisvollen Vorgänge jenseits der Wälder auf Peenemünde nicht abreißen wollte. Daß es um eine wichtige Sache ging, bewiesen die Großen des Reiches, die sich mehrmals nach Peenemünde bemühten: der Reichsmimister für Bewaffnung und Munition A. Speer, ja sogar Reichsmarschall Göring kamen zur Besichtigung angereist. Zu ihrem Empfang mußten die Arbeitsdienstmänner jedesmal zum Ehrendienst antreten und vernahmen bei dieser Gelegenheit Kommentare über nichtgelungene, aber dennoch verheißungsvolle Abschüsse. Über positive Tests wurde laut geprahlt. Am 3. Oktober protzte der begeisterte Lagerführer vor seinen Mannen mit Andeutungen auf «. . . Wunderwaffen, mit denen man England kleinkriegt» . . . und auf «Geschosse, die 3-4.000 km weit tragen . . . Der hellhörige Ginter machte sich Notizen über die Art und die Ausdehnung der Bauten und Anlagen; er vergaß auch nicht, die Flakstellungen einzuzeichnen.

Anfang 1943, nach Beendigung seiner Arbeitsdienstzeit, verarbeitete er seine Notizen und Eintragungen zu einem Gesamtplan, den er an F. Schwachtgen weiterleitete. Den Wert dieser Information richtig einschätzend, verfertigte der angehende Arzt eine miniaturisierte Skizze an, die er mit den nötigen Erklärungen versah und einem bewährten Kurier und Verbindungsmann, Eugen Leger aus Differdingen, übergab. Auf dem Papier war außerdem der kleine Satz vermerkt: «Merci fir de gudden Cigar.» Als Eingangsbestätigung seines Schreibens erbat sich Fernand Schwachtgen von unserer Regierung in London die Durchsage dieser nichtssagenden Worte im Laufe einer der wöchentlichen BBC-Sendungen.

Aber er wartete vergebens; 1942 waren die geheimen Postverbindungen mit London noch sehr unzuverlässig. Nach wie vor von der äußersten Dringlichkeit des vorliegenden Raketen-Nachrichtenmaterials überzeugt, benutzte der stud. med. aus Mersch unbeirrt einen zweiten, einen dritten und schließlich einen vierten Verbindungsweg, über welche er Neuaufertigungen seiner Skizze nach London weiterleitete. Die vierte Sendung kam an. Wie sich nach Kriegsende herausstellte, war dieser Erfolg einer geheimen Kurierlinie zuzuschreiben, die unter dem Namen «Familie Martin» entlang einer Beförderungsroute durch die unbesetzte «Zone libre» und durch Spanien operierte. Ende Juni wurde endlich der von F. Schwachtgen sehnlichst erwartete Satz im englischen Rundfunk durch den Äther geschickt: «Arthur, de Jang ass do . . .»

Mithin waren 6 Monate vergangen, ehe das kapitale, von P. Ginter in Peenemünde gesammelte Nachrichtenmaterial über die deutschen

Geheimwaffen zu Händen der britischen Wissenschaftler und Abwehrspezialisten im Luftwaffenministerium gelangte. In der Zwischenzeit hatten andere, sich teilweise widersprechende Agentenberichte aus dem besetzten Europa und der Schweiz über die deutschen Geheimwaffen London erreicht. Diese Mitteilungen deckten sich mit überprüften Gefangenenaussagen. Schließlich trug die fortwährende Auswertung der Bildaufklärerflugzeuge, die ab April 1943 Peenemünde periodisch überflogen, maßgeblich dazu bei, die Überzeugung der britischen Abwehrleute zu verstärken, daß sich das Zentrum der deutschen Raketenentwicklung auf der Nordspitze der Insel Udsedum befand. Am 5. Juni 1943, als Goebbels unter tosendem Beifall im Berliner Sportpalast verkündete: «Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung!» wurde in England der Entschluß gefaßt, zum ersten Schlag gegen das deutsche Raketenentwicklungszentrum auszuholen.

Es war R.V. Jones, der diese Entscheidung traf. Nachdem der allseitig anerkannte Wissenschaftler das Gebiet der deutschen Fernbombardierung seit Jahren verfolgt hatte, hielt er die Zeit zum Handeln für gekommen. In dankbarer Erinnerung widmet er sein rezentes Werk über den «äußerst geheimnisvollen Krieg» den meist namenlosen Hilfskräften, die ihn jahrzehntelang unterstützt hatten. Der jetzige Professor der Universität Aberdeen hat auf einer Ehrentafel seine freiwilligen Helfer, darunter unseren Landsmann Henri Roth, namentlich angeführt und seiner Dedikation folgenden Wortlaut gegeben.

«den unbekanntesten Kriegshelden . . . all denen, die in dem nazibesetzten Europa, in dunkler Einsamkeit und aus eigenem Entschluß Tortur und Tod riskierten für die wissenschaftliche Geheimforschung, wie . . . Amniarix (Jeannie Rousseau, Vicomtesse de Clarens), Leif Tronstad, Thomas Sneum, Hasager Christiansen, A.A. Michels, Jean Closquet, Henri Roth, Yves Rocard, Jerzy Chmielewski und der Autor des Oslo-Reports; die Aufklärungspiloten wie Tony Hill; die Radio-Beobachter wie Eric Ackermann und Harold Jordan und die Männer des Bruneval-Raids. Denn «Mut ist die Eigenschaft, die all die andern verbürgt».

Das Schicksal wollte es, daß unser Landsmann sich nicht mehr an dieser Zitierung erfreuen konnte, auf die nur die Besten ein Anrecht hatten, aber das Denkmal, das ihm der traditionsreiche Intelligence Service damit gesetzt hat, wird ihm erhalten bleiben.

Der schlichten, aber bedeutungsvollen Würdigung aus der Feder des englischen Autors bleiben nur mehr einige biographische Hinweise über das allzufrüh unterbrochene Leben des jungen Luxemburger Idealisten hinzuzufügen. Henri Roth wurde 1922 in Wiltz geboren. Sein patriotischer Kreuzzug begann 1942, als er sich

weigerte, der Hitler-Jugend beizutreten. Der Priester wurde aus dem Lyzeum Echternach entlassen und zum Reichsarbeitsdienst nach Peenemünde verpflichtet. (Unter den vielen Leidensgenossen, die die Unerwünschte Reise an die Ostsee antraten, befanden sich wie erinnerlich Lucien Kohn und Pierre Ginter.) Einige Wochen Haft im Sonderlager Hinzert trugen übrigens nicht wenig dazu bei, ihn in seinem Vorsatz zu stärken, sich auf der Insel Usedom für die alliierte Sache einzusetzen. Die Versuchsanstalt oder vielmehr das Rüstungswerk Peenemünde gab zu nie endenwollenden Gerüchten Anlaß. Auffallende Versuche mit «Flugzeugen ohne Propeller», Experimente mit «Lufttorpedos, die sich selbst weiterbewegten und dabei ein Geräusch verursachten, als seien ganze Geschwader von schweren Bombern im Anzug», sprachen sich herum. Henri Roth horchte und hielt die Augen offen. Seine Beobachtungen gab er an seinen Vater Léon Roth weiter, der als Eisenbahner auf der Strecke Kautenbach-Wiltz-Bastnach beste Verbindungen zu der belgischen Resistenzlergruppe «Clarence» unterhielt. Wie ernsthaft vorgegangen wurde, erwies sich aus den prompt einlaufenden Rückfragen nach ergänzendem Material. Mit Mut, Einsatzfreude und Zähigkeit befaßte sich der jugendliche Informant mit ihrer Beantwortung. Er war ein kühner Agent, wie z.B. aus der von ihm gefertigten Kartenskizze der hochverdächtigen Insel-Anlagen hervorgeht.

Es ist überhaupt bemerkenswert, daß der einzeln kämpfende Nachrichtenhelfer so gute Resultate aufzuweisen hatte, denn zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Nachrichtengewinnung bereits vorwiegend durch Luftaufklärung und Horchanlagen, wenn nicht durch die Auswertung von Beutepapieren und Gefangenenvernehmung. Daneben verzichtete der moderne Nachrichtenapparat keineswegs auf Spionagetätigkeit im althergebrachten Sinne, lieferten doch Nachrichten, die man über Agenten, V-Männer und Kuriere bezog, in vielen Fällen die noch ausbleibende Bestätigung.

Der britische Geheimdienst wußte den Umfang und die Qualität des Materials zu schätzen, das er dem jungen Luxemburger Patrioten zu verdanken hatte. Am 3. März 1943, nachdem dieser aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrt war und sich schon im Besitz eines Stellungsbefehls für die Wehrmacht befand, wurde ihm aus London angeboten, ihn par Lysander-Flugzeug nach England zu holen. Das geplante Vorhaben sah eine Landung und einen Abflug in Surré (Syr), 13 km sw von Wiltz, vor. Henri Roth lehnte ab. Eine neue Verordnung, die berüchtigte «Sippenhaft», zwang ihn zu diesem Verzicht, wollte er nicht seine Familienangehörigen, die Eltern und zehn Geschwister, der Rache des braunen Machthabers aussetzen. Für den liebevollen Sohn gab es keine andere Wahl — er

mußte sich zum verhaßten Wehrdienst stellen. Am 17 August 1943 erfolgte der entscheidende Angriff auf Peenemünde.

* * *

Quellen:

- Most Secret War, R.V. Jones, Hamish Hamilton, S. 67ff, published 1978, Fifth Impression 1979 — Traduction française: La Guerre ultra secrète, R.V. Jones, Plon, Paris (stellenweise gekürzt), fortan zitiert: Jones.
- Jean l'Aveugle verriet Peenemünde, von Lucien Thiel, Artikel-Serie Nr. 14-Nr. 21, Revue 1967, Bourg-Bourger, Luxemburg;
- La Résistance du Peuple Luxembourgeois, J. Candidi, Editions du Rappel 1977, S. 191 ff;
- Les Sacrifiés, Nr. 1 und 2, 1969;
- La Résistance du Peuple luxembourgeois, Editions Rappel 1977, S. 187;
- Action Station, Go! Max Brahm's, St.-Paulus-Druckerei, S. 22.

Oradour-sur-Glane

Auszug aus dem Buch *Geißel der Menschheit* von Lord Russel of Liverpool 1955.

Der 10. Juni 1944 war ein Samstag und in Oradour-sur-Glane herrschte großer Betrieb. Aus Limoges waren die üblichen Wochenendgäste eingetroffen, und da gerade eine neue Zuteilungsperiode für Tabak begann, hatten sich Händler aus allen Teilen der Gemeinde eingefunden, um ihre Ware in Empfang zu nehmen.

Überall saß man noch gemütlich nach dem Mittagessen beisammen, als um 14.15 Uhr ein großer deutscher Militärkonvoi auf der nach Limoges führenden Straße herangebraust kam und im unteren Teil des Dorfes parkte. Die Soldaten trugen Stahlhelme und die bekannten gelbgrünen Tarnanzüge, wie sie von so vielen Waffen-SS Einheiten benutzt wurden. Einige Fahrzeuge fuhren noch weiter ins Dorf hinein und hielten dort.

Kurz nach ihrer Ankunft ging der Ausrufer durch die Straßen und verlas einen Befehl, wonach sich alle ohne Ausnahme — Männer, Frauen und Kinder — sogleich mit ihren Ausweisen auf dem Marktplatz einzufinden hatten. Gleichzeitig durchsuchten die Deutschen jedes einzelne Haus; sie holten alle Bewohner heraus und brachten sie zum Marktplatz. Auch von den Feldern trieb man die Menschen zusammen, und viele wurden dabei erschossen. Die Bewohner benachbarter Siedlungen mußten sich ebenfalls auf dem Marktplatz versammeln.

Zufällig waren an jenem Nachmittag alle Schulkinder von Oradour, 191 an der Zahl, in verschiedenen Schulgebäuden versammelt, da eine ärztliche Untersuchung stattfinden sollte. Der deutsche Truppführer erklärte, man befürchte, daß es in dem Dorf zu einer Schießerei kommen könne; alle Kinder sollten daher in der Kirche in Sicherheit gebracht werden.

Mit dieser beruhigenden Versicherung konnten die Kinder und ihre Lehrer dann auch ohne irgendwelche Zwischenfälle dorthin gebracht werden — mit Ausnahme eines kleinen Flüchtlingsjungen namens Roger Godfrin aus Lothringen, der schon Erfahrungen mit deutschen Truppen gemacht hatte und zu einem seiner Freunde sagte: «Das sind Deutsche. Die kenne ich. Die werden uns etwas tun. Ich will versuchen abzuhaufen.» Auf irgendeine Art gelang es Roger Godfrin, sich von den andern zu entfernen, und nachdem er sich eine Weile im Schulgarten versteckt hatte, schlug er sich in die benachbarten Wälder durch. Sechs Stunden später war er als einziger von all diesen Kindern noch am Leben.

Um 14.45 Uhr waren alle auf dem Marktplatz versammelt; jung und alt, Invaliden und Krüppel, Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Schüler, Kleinkinder und Babys in Kinderwagen, der Bürgermeister, der Notar, der Schmied, der Apotheker, Ladenbesitzer, Handwerker und Bauern, nicht weniger als 600 Menschen.

Der verantwortliche deutsche Offizier forderte dann den Bürgermeister auf 30 Geiseln zu benennen, was jedoch entschieden abgelehnt wurde. Inzwischen waren die deutschen Truppen unmittelbar in das Dorf eingedrungen; sie umzingelten ihre Opfer und teilten sie in zwei Gruppen ein: die Frauen und Kleinkinder auf der einen Seite und die Männer auf der anderen. Die erste Gruppe mußte dann unter Begleitung zur Kirche marschieren. Ihr Schicksal wird später beschrieben. Dann hielt der deutsche Kommandeur vor den Männern eine Ansprache, in der er erklärte, es sei berichtet worden, daß sich in dem Dorf ein geheimes Waffenlager des Maquis befände. Er beabsichtigte, eine gründliche Durchsuchung vorzunehmen; die männlichen Einwohner würden für die Dauer der Aktion in sechs Dorfscheunen gebracht und dort bewacht werden.

Daraufhin bildete man sechs Gruppen und verteilte sie auf die entsprechende Zahl von Bauernhöfen.

Von all diesen Männern kamen nur fünf mit dem Leben davon; durch sie wurde das Schicksal der anderen bekannt. Hören wir den Bericht des damals achtzehnjährigen Yvon Roby, der zu jener Zeit bei seinen Eltern in Forêt-Basse wohnte, das zur Gemeinde Oradour-sur-Glane gehörte.

In der Gruppe, die zusammen mit mir in einer Scheune eingeschlossen war, befanden sich der Schmied Brissaud, der Konditor Compain und der Frisör Morlières. Wir waren kaum angelangt, als die Deutschen uns befahlen zwei im Wege stehende Wagen beiseite zu schieben; nachdem man uns gezwungen hatte, hineinzugehen, stellten sich vier Soldaten an der Tür als Posten auf und richteten ihre Maschinenpistolen auf uns, um uns an der Flucht zu hindern. Sie plauderten und machten sich dabei an ihren Schußwaffen zu schaffen. Fünf Minuten, nachdem wir die Scheune betreten hatten, eröffneten die Soldaten ganz plötzlich das Feuer auf uns; anscheinend war ihnen durch einen Schuß vom Marktplatz aus das Signal dazu gegeben worden. Diejenigen die als erste niederfielen wurden durch die Körper der anderen, die auf sie fielen, vor den nächsten Feuerstößen geschützt. Ich lag flach auf dem Bauch, den Kopf zwischen den Armen. Von der Wand, die mir am nächsten war, prallten inzwischen die Kugeln ab, und der Staub und der Mörrel hinderten mich am Atmen. Einige Verletzte schrien, andere riefen nach ihren Frauen und Kindern.

Plötzlich hörte das Schießen auf, die Bestien traten auf unsere Körper und schossen mit ihren Revolvern aus nächster Nähe auf alle, die noch Lebenszeichen gaben.

Ich wartete voller Entsetzen darauf, daß die Reihe an mich käme. Ich war bereits am linken Ellenbogen verwundet. Rings um mich erstarben die Schreie, und die Schüsse wurden seltener. Schließlich trat Stille ein, eine schwere, niederdrückende Stille, die nur von Zeit zu Zeit durch leises Stöhnen unterbrochen wurde.

Die Soldaten bedeckten uns dann mit allem möglichen brennbaren Zeug, das sie finden konnten: mit Stroh, Heu, Reisig, Radspeichen und Leitern.

Aber die Männer, die um mich herumlagen, waren nicht alle tot, und die Unverletzten begannen mit denen zu flüstern, die zwar verletzt, aber noch am Leben waren. Ich wandte ein wenig meinen Kopf und erblickte gleich neben mir einen meiner Freunde, der blutüberströmt auf der Seite lag und sich im Todeskampf wand. Würde mich dasselbe Schicksal ereilen?

Da hörte ich Schritte: Die Deutschen waren zurückgekehrt. Sie steckten das Stroh, das uns Bedeckte, in Brand, und die Flammen griffen im Nu auf die ganze Scheune über. Ich versuchte fortzukommen aber das Gewicht der auf mir liegenden Körper behinderte meine Bewegungen. Außerdem konnte ich, infolge meiner Verletzung, den linken Arm nicht benutzen. Nach verzweifelten Anstrengungen gelang es mir schließlich freizukommen. Ich stand vorsichtig auf und erwartete, daß mich eine Kugel treffen würde, aber die Mörder hatten die Scheune verlassen.

Die Luft wurde stickig. Plötzlich bemerkte ich in der Wand, ein Stück oberhalb des Fußbodens, ein Loch. Es gelang mir, mich hindurchzuzwängen, und ich suchte auf einem benachbarten Dachboden Zuflucht.

Vier meiner Freunde, Broussaudier, Darthout, Hebras und Borie waren schon vor mir dort hingegangen. Ich kroch unter einen Haufen Stroh und getrocknete Bohnen. Borie und Hebras versteckten sich hinter aufgeschichteten Latten, und Broussaudier kauerte sich in eine Ecke. Darthout, der vier Schußwunden an den Beinen hatte, bat mich, ihm neben mir Platz zu machen. In angstvoller Erwartung lagen wir dichtaneinandergedrängt und horchten gespannt auf jedes Geräusch.

(Fortsetzung folgt)

Section des Enrolés de Force Dudelange

De 40. Anniversaire vun der Sectioun gët begaangen vum

28. Abrël bis de 5. Mee 1985

am Kader vun énger grousser historescher a patriotescher

Expositioun

**Schon elo as jiddereen häerzlech invitéiert no Diddlëng
ze kommen.**